

des Zaunes. Eine Hälfte befand sich auf der Weide, damit das Vieh trinken konnte, die andere diesseits des Zaunes, damit vom angrenzenden Weg aus bequem Wasser eingefüllt werden konnte. Der Wasserstand betrug etwa 20 cm. Eine Handbreit oberhalb des Randes der Wanne verlief das unterste Stacheldrahtband des Zaunes. Der tote Falke schwamm mit angelegten Schwingen in Längsrichtung der Wanne an der Wasseroberfläche.

Meine Vermutungen über die Umstände, die zum Tode des Vogels führten, möchte ich wegen ihres hypothetischen Charakters in Form von Fragen artikulieren: Suchte der Falke die Wanne in Ermangelung natürlicher Gewässer auf, um zu trinken oder zu baden? Wurde ihm der Wasserstand – eine „Uferzone“ gibt es bei einer Wanne ja nicht – zum Verhängnis? Hinderten ihn die „schluchtartigen“ Wände der Wanne – Abstand 40 bis 50 cm, Flügelspannweite des Baumfalken etwa 80 cm – am Auffliegen? Behinderte ihn der Stacheldraht bei dem Versuch, die Wanne zu verlassen?

Offenbar ist der Falke ertrunken, denn äußere Verletzungen ließen sich nicht feststellen. Nach dem Verwesungsgrad der Weichteile zu urteilen muß er schon einige Tage in der Wanne gewesen sein.

Widar Lehnemann, 4628 Lünen, Altstadtstr. 7

Erstbeobachtung der Eisente (*Clangula hyemalis*) im Siegerland. Die Eisente gehört zu den am seltensten beobachteten Entenvögeln Westfalens. In der Avifauna von Westfalen (Peitzmeier 1969) werden für die Zeit von 1893 bis 1965 14 Nachweise aufgeführt. Die meisten Beobachtungen stammen aus dem Südteil der Münsterschen Bucht südwärts bis zur Möhne-Ruhr-Linie. Im südwestfälischen Bergland ist diese Ente anscheinend noch nicht angetroffen worden. Umso erstaunter war ich, als ich am 30.11.71 auf dem Hammerweiher in Kreuztal-Eichen zwei Eisenten entdeckte. Nach einem Vergleich mit dem Handbuch der Vögel Mitteleuropas (Band 3, Bauer, K. & U. Glutz v. Blotzheim 1969) handelte es sich um ein ad. und ein diesj. Weibchen. Beide Exemplare hielten sich abseits von den anderen Wasservögeln – am gleichen Tag zählte ich 88 Stockenten, 5 Bleßrallen und eine Teichralle –, tauchten recht häufig, immer zur selben Zeit und im Schnitt 30 sec. An diesem Tag herrschte diesiges Wetter, und die Flur war mit Schneematsch bedeckt.

Die Eisenten verweilten bis zum 30.12.71. Bis dahin war der Weiher auch teilweise nie mit Eis bedeckt, aber es war der erste kalte Tag seit ihrer Ankunft. Nach wenigen Tagen distanzten sie sich nicht mehr von den übrigen Wasservögeln, sondern schliefen und putzten sich ruhig zwischen ihnen, wobei sie sich wassertretend ganz aus dem Wasser erhoben, mit dem Schwanz abstützten und mit dem Schnabel das Bauchgefieder ordneten. Ob sie während des vierwöchigen Aufenthaltes den Weiher zu Rundflügen verließen, konnte ich nicht feststellen, denn ich traf sie zu jeder Zeit an.

Bei dem Hammerweiher (TK 25 Nr. 5013 Wenden) handelt es sich um ein etwa 220 mal 75 m großes, flaches Gewässer, das als Kühlwasserreservoir für das anliegende große Industriewerk dient. Das Wasser ist zwar stark verschmutzt, aber nährstoffreich und weist einen dichten Pflanzenbewuchs auf: Schwertlilien-Gürtel (*Iris pseudacorus*), große Pulks mit Schwimmendem Laichkraut (*Potamogeton natans*) und teilweise dichte Teppiche der Kleinen Wasserlinse (*Lemna minor*). Der Weiher liegt in der Dorflage am Ende einer weiten Talöffnung des Littfe-Baches. Die Höhenlage des Weihers beträgt ca. 290 m NN, die ihn umgebenden Berge werden bis zu 600 m hoch. An drei Seiten wird er von den Anlagen des Industriewerkes begrenzt, während direkt an der einen Längsseite die stark befahrene B 54 entlangführt.

Klaus-Dieter Zimmermann, 5910 Kreuztal, Siegener Str. 6

Gehäuftes Frühjahrs-Auftreten des Sichelstrandläufers. Der Heimzug dieser Strandläuferart ist in Mittel- und Westeuropa extrem schwach ausgeprägt; so liegen z.B. aus Westfalen nur 4 Frühjahrsdaten vor (Harengerd in Peitzmeier 1969), aus Hessen ein Nachweis (Bauer, Kliebe, Sartor und Wehner 1968), vom Gölper See (Brandenburg) ein Nachweis (Rutschke und Seeger 1965) ebenso wie vom Wernsdorfer See bei Berlin (Dittberner 1966) und vom Windischleubaer Stausee in Sachsen (Frieling 1961). An manchen Stel-

len wurde die Art noch nie registriert, so z.B. im Rüdersdorfer Rieselfeld bei Berlin (Dittberner & Dittberner 1969), einem sonst recht gut frequentierten Rastplatz. Selbst vom Bodensee liegen nur 20 Daten von 9 Jahren vor (Jacoby, Knöttsch & Schuster 1970), vom Ismaninger Teichgebiet bei München gar nur 17 Nachweise aus 35 Jahren (Bezzel & Wüst 1966). Demgegenüber ist die Art auf dem Wegzug im August/September hier überall ein regelmäßiger Durchzügler, wenn auch in jährlich stark schwankender Häufigkeit. Nennenswerter Frühjahrszug wird eigentlich erst in Südosteuropa bemerkt, was schon Stresemann (1944) veranlaßte, dieser Art ein Schleifenzug-Verhalten zuzusprechen.

Höchst überraschend war deshalb ein nie zuvor registrierter „massierter“ Frühjahrszug des Sichelstrandläufers im Mai 1972 in den Rieselfeldern der Stadt Münster, der in seiner Intensität den aller anderen Strandläufer übertraf. Insgesamt zählten wir bei täglichen Kontrollen (außer am 21.5.) insgesamt 30 Exemplare vom 1. bis 25.5. an folgenden 11 Tagen*: 1. und 2.5. je 4 (einmal 80%, zweimal 40% Brutkleid und einmal Ruhekleid); 3.5. 3 (zweimal 60% BK, 1 RK); 4.5. 2 (zweimal 80% BK); 5.5. 3 (zweimal 80% BK, 1 RK); 13.5. 1 (90% BK); 14.5. 2 (fast 100% BK); 15.5. 1 (100% BK); 23.5. 2 (100% BK); 24. und 25.5. je 4 (80%, 50%, 30% und 10% BK). Den geschätzten Brutkleidanteilen entsprechend waren an diesem Einflug also ungefähr 18 verschiedene Individuen beteiligt. Inwieweit es sich bei diesem Geschehen um eine bemerkenswerte Singularität handelte oder – was eigentlich wahrscheinlicher ist – um eine zonale Verlagerung der Nordwestgrenze des Heimzugweges, werden Meldungen zu diesem Thema aus anderen Gebieten Mitteleuropas klären helfen müssen.

Beobachter waren neben den Unterzeichnern die Herren A. Heithoff, N. Jorek, C. Kämmerling, T. Kepp, F. Kötter, H. Mildenerger, F. Moysich, F. Pölking, L. Reyntjens, U. Risse, I. Schulze, K. Schulze-Hagen, G. Sennert, Heino und Heribert Thier, H. Wegener, P. Wegner und W. Wessel.

Literatur

Bauer, W., K. Kliebe, J. Sartor & R. Wehner (1968): Der Limikolenzug in Hessen. II. Teil. *Luscinia* 40, 3/4: 88. – Bezzel, E. & W. Wüst (1966): Vergleichende Planbeobachtungen zum Durchzug der Watvögel im Ismaninger Teichgebiet bei München. *Anz. Orn. Ges. Bayern* 7, 6: 771-882. – Dittberner, W. (1966): Die Avifauna des Wernsdorfer Sees bei Berlin. *Beitr. z. Vg.* 12, 1/2: 54. – Dittberner, H. & W. Dittberner (1969): Die Vogelwelt des Rüdersdorfer Rieselfeldes am Ostrand Berlins. *Milu* 2, 6: 495-608. – Frieling, F. (1961): Der Durchzug der Limikolen am Windischleubaer Stausee. *Beitr. z. Vg.* 7: 252-263. – Jacoby, H., G. Knöttsch & S. Schuster (1970): Die Vögel des Bodenseegebietes. *Orn. Beob.* 67, Beiheft. – Peitzmeier, J. (1969): Avifauna von Westfalen. *Abh. Landesmus. Natk.* 31, 3. – Rutschke, E. & H.J. Seeger (1965): Über den Limikolendurchzug am Gülper See. *Wiss. Ztschr. PH Potsdam* 9: 409-417. – Stresemann, E. (1944): Zum Frühjahrszug des Sichelstrandläufers. *Orn. Monatsber.* 52: 50. –

H. Flins, M. Harenger, W. Prünke, M. Speckmann
Sammelanschrift: (M.Hä.), 44 Münster, Breul 13 a

Nachweis der isländischen Rasse der Uferschnepfe – *Limosa l. islandica* – in den Rieselfeldern Münster*. Am 30.3.72 bemerkten wir gegen 17 Uhr auf einem Teich der Rieselfelder Münster unter insgesamt 9 Uferschnepfen beiderlei Geschlechtes (Bestimmung: Männchen: kleiner, ausgeprägteres Prachtkleid, kürzerer Schnabel) ein Individuum dieser Art im vollen Brutkleid, das uns aufgrund folgender Besonderheiten sofort auffiel: Es wirkte kleiner als die übrigen Uferschnepfen-Männchen mit deutlich kürzerem Schnabel; fast die ganze Unterseite war blutrot gefärbt; Hinterleib und Flanken wiesen eine starke Bänderung auf; auf der Oberseite befanden sich viele ebenfalls blutrote Prachtkleidfedern.

Exemplare auch nur annähernd des gleichen Färbungsmusters haben wir bisher weder

*Anerkannt vom Raritäten-Komitee der Westfälischen Ornithologen-Gesellschaft